es in Wirklichkeit ist. Doch ist hier ein Zuviel immer besser und nützlicher als ein Zuwenig. Unser berühmter Chirurg Geheimrath v. Bergmann hat den Grundsatz, jede Wunde wie eine inficirte zu behandeln, sobald auch nur der geringste Verdacht vorliegt, daß sie mit irgend einem unreinen Stoffe in Berührung gekommen sein könnte. Erweist es sich im weiteren Verlaufe der Behandlung, daß keine Inficirung der Wunde stattgefunden hat, um so besser für den Patienten und um so vortheilhafter für die schnelle Heilung. Nach diesem bewährten Grundsatz hat Geheimrath v. Bergmann auch die Wunde des Kaisers behandelt und es läßt sich nach dem heutigen Befinden des Kaisers mit Gewißheit sagen, daß eine Infection in keiner Weise stattgefunden hat und daß die Schließung der Wunde in durchaus normaler Weise erfolgen wird."

— Als im vorigen Monat der Cardinal Kopp in Berlin weilte, wurden ihm als Oberem der Diöcese, zu welcher Berlin gehört, die Klagen der polnischen Bevölkerung in Sachen des Mangels einer ausreichenden Zahl polnischer Predigten, sowie andere sprachliche Wünsche der hiesigen polnischen Katholiken vorgetragen. Wie der „Dziennik" meldet, hat Cardinal Kopp kategorisch abgelehnt und dem erzbischöflichen Delegaten in Berlin aufgetragen, er solle fernerhin keine Wünsche der Polen über die bisherigen Grenzen hinaus berücksichtigen.

⊙ **Kiel**, 8. März. (Telegramm.) Prinz Heinrich ist heute Vormittag auf dem kleinen Kreuzer „Jagd" hier eingetroffen.

⊙ **Bremen**, 8. März. (Telegramm.) Bei Eröffnung der heutigen Börsenversammlung hielt der Präses der Handelskammer W. A. Fritze eine Ansprache an die versammelte Kaufmannschaft, in der er diese aufforderte, folgendes Telegramm an den Kaiser zu senden: „Ew. Majestät bittet die in der Börse versammelte Kaufmannschaft von Bremen, den Ausdruck des Schmerzes und der tiefen Trauer über den in unserer Stadt auf Ew. Majestät verübten Angriff, zugleich aber auch die Versicherung der hohen Freude darüber allergnädigst entgegen zu nehmen, daß die unglückselige That ohne ernste Folgen geblieben ist. Gott schütze Ew. Majestät weiterhin zum Heile des deutschen Volkes!" Unter allgemeiner lebhafter Zustimmung wurde von der Börsenversammlung ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausgebracht.

⊙ **Darmstadt**, 8. März. (Telegramm.) In der Zweiten Kammer gab der Präsident seiner Entrüstung Ausdruck über den Anschlag auf den Kaiser, der durch Gottes gnädige Fügung ohne erhebliche Folgen geblieben sei, und ersuchte um die Ermächtigung, dem Kaiser die Freude des Hauses über den Verlauf des Anschlags mitzutheilen. Das Haus, das die Erklärung des Präsidenten stehend anhörte, gab seine Zustimmung. — Bei der Berathung über den Antrag Köhler, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrathe einen Antrag auf Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten einzubringen, legt der Berichterstatter, Abg. Reinhart, dar, daß der Antrag in dieser Form nicht richtig sei, und beantragt, an die Regierung das Ersuchen zu richten, falls der Reichstag wiederholt für die Bewilligung von Tagegeldern stimmt, die Bundesrathsbevollmächtigten anzuweisen, im Bundesrathe für Gewährung von Tagegeldern zu stimmen. Der Antrag Reinhart wurde einstimmig angenommen.

* **Karlsruhe**, 7. März. In einer besonderen Audienz sprach das großherzogliche Paar dem preußischen Gesandten seine freudige Theilnahme darüber aus, daß der Kaiser vor großer Lebensgefahr gnädig bewahrt geblieben sei.

* **Aus Bayern**, 7. März. In einer Versammlung des christlichen Bauernvereins in Pfaffenhofen stellte der Centrumsführer und Kammerpräsident Dr. Orterer für den nächsten Landtag eine Reihe von Forderungen auf und streifte dabei auch die „antichristliche" Presse, indem er sagte: „München genießt leider den Vorzug, die Brutstätte einer Reihe von Schriften zu sein, die die kirchliche und weltliche Autorität schwer schädigen. Ich begreife es nicht, daß man hier nicht mit dem „groben Unfug" kommt; ich hoffe, daß es den Bischöfen im Verein mit der Regierung gelingen wird, diesem Unfug ein Ende zu machen."

m. **München**, 8. März. (Privattelegramm.) Wie verlautet, hat der Prinz-Regent dem Kammerpräsidenten Dr. Orterer und dem Prälaten Dr. Daller den Verdienstorden der bayerischen Krone verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Abgeordnetenhaus.

* **Wien**, 8. März. Natal erklärt, die Tschechisch-Radicalen betrachteten das Präsidium als den Tschechen feindlich, sie würden an der endgiltigen Wahl des Präsidiums, die der Geschäftsordnung gemäß heute vorzunehmen sei, nicht theilnehmen. Für die Wahl des Präsidenten werden 237 Stimmzettel abgegeben, von denen 47 leer sind. Graf Vetter wird mit 189 Stimmen wiedergewählt. (Bravorufe und Händeklatschen, Protestrufe bei den Tschechisch-Radicalen.) Der Präsident wird von verschiedenen Seiten beglückwünscht; er dankt für das ihm neuerdings entgegengebrachte ehrende Vertrauen und versichert, daß er unparteiisch und gerecht seines Amtes walten werde. (Beifall und Händeklatschen; Protestrufe bei den Tschechisch-Radicalen; wiederholtes, demonstratives Händeklatschen im ganzen Hause.) Der Präsident führt weiter aus, er werde mit seinen bescheidenen Kräften dazu beitragen, daß das Haus einer besseren Zukunft entgegengehe, und daß die parlamentarische Einrichtung, die ein Sinnbild der staatlichen Kraft und Macht sei, auch in Oesterreich aus einem Zustande der Erstarrung zu einem neuen fruchtbaren Leben erwache; er erbitte hierbei die Unterstützung des Hauses. (Erneuter lebhafter Beifall. Widerspruch bei den Tschechisch-Radicalen.) Prade wird mit 152 Stimmen zum Vicepräsidenten wiedergewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Frankreich.

Kaiser Wilhelm; Marseiller Streik.

* **Paris**, 8. März. (Telegramm.) Die französische Regierung ließ durch den Minister des Aeußeren Delcassé dem Botschafter Fürst Ratolin ihre Theilnahme anläßlich des Anschlags auf den Kaiser aussprechen.

* **Paris**, 8. März. Der „Figaro" schreibt anläßlich des Anschlags in Bremen: In Frankreich herrscht die berechtigte Empfindung vor, daß Kaiser Wilhelm zuviel Gewissen und Menschlichkeit besitzt, um nicht ein Factor des europäischen Friedens zu sein. Kein civilisirter Mensch kann demjenigen, der den Frieden aufrecht erhält, seine Sympathie versagen. Darum hat auch die öffentliche Meinung Frankreichs mit Bewegung von dem Anschlag in Bremen erfahren, und darum wird sie mit Befriedigung die Wiederherstellung des Kaisers vernehmen.

* **Marseille**, 8. März. (Telegramm.) Vier große Dampfmühlen, die über 500 Arbeiter beschäftigen, haben aus Mangel an Rohmaterial und Kohlen, sowie wegen der Unmöglichkeit, Mehl zu verladen, die Arbeit eingestellt. Die Genossenschaft der Dampfmühlenbesitzer sandte eine Abordnung zum Präfecten und erklärte, daß sie in acht Tagen genöthigt sein würden, sämmtliche Mühlen zu schließen. Eine Abordnung von Kaufleuten erklärte dem Präfecten, daß, falls die gegenwärtige Lage nicht bald beendet sein werde, sie dem Ausstande der Arbeiter einen Gesammtausstand der Arbeitgeber entgegenstellen würden.

Schweiz.

Neue Geschütze.

* **Bern**, 8. März. (Telegramm.) Der Bundesrath beantragte bei der Bundesversammlung, die fahrenden Batterien der Feldartillerie mit neuen Geschützen nach Krupp'scher Construction — Modell 1900 (Federsperrlafette) — zu bewaffnen. Die Kosten belaufen sich auf 17 Millionen Franken. Der Bundesrath verlangt Vollmacht, zur Deckung der Kosten Anleihen bis zum genannten Betrage aufzunehmen.

Niederlande.

Vom Hofe.

* **Amsterdam**, 8. März. (Telegramm.) Heute Vormittag besuchten die Königin, die Königin-Mutter, Prinz Heinrich und der Herzog-Regent von Mecklenburg-Schwerin die Werft, wo die Königin ein neues Panzerschiff „Herzog Heinrich" taufte und dabei eine kurze Ansprache hielt, in der sie dem Wunsche Ausdruck gab, daß das neue Schiff dem Namen ihres Gemahls zum Heile des Vaterlandes Ehre mache.

Italien.

* **Rom**, 8. März. (Telegramm.) Wie die „Fanfulla" berichtet, hat der König eine herzliche Glückwunschdepesche an den Kaiser gerichtet. Auch der Papst hat an den Kaiser telegraphirt. — Der Minister des Aeußeren Prinetti begab sich heute auf die deutsche Botschaft, um die Glückwünsche der italienischen Regierung auszusprechen. Ebenso erschienen Mitglieder der deutschen Colonie auf der Botschaft.

Spanien.

* **Madrid**, 8. März. (Telegramm.) Die Regierung hat beschlossen, an den deutschen Reichskanzler eine Depesche wegen des Anschlags auf den Kaiser zu senden.

Großbritannien.

Kaiser Wilhelm.

* **London**, 8. März. (Telegramm.) Fast sämmtliche Morgenblätter besprechen den auf den Kaiser in Bremen verübten Angriff in gefühlvollen Leitartikeln. Der „Daily Telegraph" sagte: „Alle Schichten des englischen Volkes werden den deutschen Kaiser beglückwünschen, daß er einer schweren Verletzung entronnen ist. Zu jeder Zeit würden sie mit tiefem Bedauern vernommen haben, daß der Kaiser das Opfer einer rohen Ausschreitung geworden; aber in diesem Augenblick, wo sein jüngster Besuch in England noch so frisch in ihrem Gedächtniß ist, werden sie sich um so mehr freuen, daß ihm ernstere Folgen erspart worden sind." Aehnlich äußern sich die „Times". Der „Standard" schreibt, die Welt im Allgemeinen habe Ursache zur Dankbarkeit, daß die Sache nicht schlimmer sei. Der Verlust Kaiser Wilhelm's in diesem Augenblick wäre eine europäische Katastrophe. Niemand, dessen Meinung Anspruch auf Achtung habe, bezweifle, daß Wilhelm II. einen befestigenden Einfluß in der internationalen Politik ausübe und daß er im Großen und Ganzen die auswärtige Politik seines Reiches im Interesse des Friedens geleitet habe.

Dänemark.

* **Kopenhagen**, 8. März. (Telegramm.) Der König und Prinz Waldemar sprachen dem deutschen Gesandten v. Schön ihre Glückwünsche zur glücklichen Errettung des Kaisers aus der ihm drohenden Gefahr aus.

Rußland.

Russisch-englische Verstimmung?

In der „Täglichen Rundschau" lesen wir: In Petersburg erzählt man sich seltsame Geschichten über die ursprüngliche Veranlassung der Reise des Generals v. Werder. Da die Sache von dort bereits in die fremde Presse übergegangen ist, wollen wir wenigstens erwähnen, was man uns darüber schreibt. Es heißt da:

„Die zugespitzte Stimmung gegen den englischen Hof und Alles, was englisch heißt, von welcher Kaiser Nikolaus und seine Umgebung zur Zeit beherrscht ist, ist eine directe Folge des offentativ kalten, um nicht zu sagen unhöflichen Empfanges, der dem jungen russischen Thronfolger bei seinem Besuche während der Begräbnißfeierlichkeiten der Königin Viktoria von dem englischen Hofe zu Theil wurde. Er kam als letzter und reiste als erster der fürstlichen Gäste ab. Unter Anderem wurde er bei seiner Landung in England nur von einem nicht allzu hochgestellten Würdenträger des Hofes empfangen. Diese gegen Rußland gerichtete Unhöflichkeit hat selbstverständlich den Zaren tief gekränkt. Die in der kaiserlichen Familie herrschende Erbitterung über diesen Mangel an Hochachtung kam neulich zum Ausdruck in einer Weise, welche sowohl in Petersburg wie in London ungeheures Aufsehen erweckt hat. Trotz der Hoftrauer um die Königin Viktoria erschien die ganze kaiserliche Familie, die Majestäten und die Kaiserin-Wittwe an der Spitze, auf einem großen öffentlichen Maskenball im Opernhause. Das war etwas seit den Zeiten Alexander's II. Unerhörtes in der Chronik des russischen Hofes. Alexander III. hat als Kaiser nie einen Maskenball besucht, ebenso wenig wie Kaiser Nikolaus, seine Gemahlin oder seine Mutter es gethan haben. Das Gerücht von dieser „Demonstration" kam bald zum englischen Hof und schien dort große Bestürzung hervorgerufen zu haben. In der Verlegenheit wandte man sich an Kaiser Wilhelm mit der Bitte um seine Vermittelung. Es wurde dann beschlossen, den beim Petersburger Hofe beliebten und in den höchsten Kreisen Petersburgs sehr geschätzten General von Werder als Friedensunterhändler zu entsenden. Mit größter Bestimmtheit soll aber der Zar alle Vermittelungsversuche abgelehnt haben. Da das Gerücht von der Reise des greisen Generals sich schon verbreitet hatte und man dem wirklich beliebten alten Freund des russischen Kaiserhofes keineswegs persönliches Unbehagen verursachen wollte, erhielt er die fast alljährliche Einladung zu den Hofjagden und hat auch, wie bekannt, seine alte Wohnung im Winterpalais bereits bezogen. Von einer politischen Mission seinerseits kann aber jetzt keine Rede sein."

Wenn wir diese Geschichte wiedergeben, so geschieht es nicht, weil wir ihr Glauben beimessen. Wir wissen sehr wohl, daß das Pflänzchen „Hofklatsch" nirgends so gut gedeiht, wie gerade in Petersburg, und daß selbst in den Erzählungen der Frau Scheherezade die schaffende Phantasie nicht eine solche Fülle von Gestalten und Begebenheiten aus dem Nichts hervorzaubern kann, wie es in den ersten Gesellschaftskreisen der Newa-Residenz täglich geschieht. Aber es ist mitunter trotzdem von Werth, zu wissen, was da getuschelt wird. Und daß es sich hier um etwas handelt, was man sich dort wirklich erzählt, dafür bürgt uns die Persönlichkeit unseres Gewährsmannes. Die Sache hat also den Werth eines Stimmungsbildes und läßt gewisse naheliegende Folgerungen zu. Außerdem wäre es von Wichtigkeit, wenn durch die Veröffentlichung wenigstens Gelegenheit gegeben würde, das Eine festzustellen, was darin als Thatsache oder Nichtthatsache festgestellt werden könnte, nämlich die Geschichte von dem Maskenball. Deshalb unterbreiten wir die Sache der Oeffentlichkeit.

* **Petersburg**, 8. März. (Telegramm.) Die „Notosje Wremja" stellt mit Befriedigung fest, daß der Anschlag auf den deutschen Kaiser keine ernsteren Folgen gehabt hat; die Thatsache sei an sich empörend. Auch der „Herold" und die deutsche „Petersburger Zeitung" äußern ihr Bedauern über das Vorkommniß.

Orient.

* **Bukarest**, 8. März. (Telegramm.) Der König ließ durch seinen Flügeladjutanten dem deutschen Gesandten v. Kiderlen-Wächter sein tiefes Bedauern über den Anschlag auf den Kaiser Wilhelm, sowie seine lebhafte Genugthuung darüber ausdrücken, daß die Folgen keine ernsteren seien.

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung vom 5. März 1901.

Herr Medicinalrath Professor Dr. Hennig legte das erste Heft einer neuen Zeitschrift: „Man, a Monthly Record of Anthropological Science" vor und sprach sodann über den Aufbau der Eihäute.

Weiter sprach Herr Chemiker Märpmann über die hygieinische Untersuchung der Milch. Für die chemisch-hygieinische Untersuchung unserer täglichen Nahrungsmittel und für die Beaufsichtigung des öffentlichen Verkehrs damit ist noch sehr wenig geschehen. Es fehlt jede Controle über die Gesundheit des Personals, dem die Zubereitung und der Verkauf der Nahrungsmittel obliegt, auch sind die Nahrungsmittel, besonders Brod und Backwaaren, Wurst, Fleisch u. s. w., Artikel, die direct genossen werden, ohne daß ein Abwaschen, Kochen oder Reinigen vorhergeht, dem Staub, Schmutz und der Infection durch Fliegen ausgesetzt. Hierzu kommt, daß Verkäufer und Käufer die Gegenstände mit den Händen berühren, ebenso der Kellner, Koch u. s. w. Die ganze chemische Untersuchung beschränkte sich nach den heutigen Gesetzen auf die Beurtheilung der Nahrungsmittel nach ihrer Reinheit und Unverfälschtheit. Diese Beurtheilung hat aber mit der hygieinischen Prüfung nichts zu thun. Selbstverständlich ist es gut, daß der Käufer geschützt wird, indem die Polizei die groben Verfälschungen der Nahrungsmittel zu verhindern sucht, aber der ganze Schutz bezieht sich doch nur auf den Geldwerth. Mit der gesundheitlichen Beurtheilung stehen die chemischen Untersuchungen der Nahrungsmittel sehr oft in krassem Widerspruch, denn es ist nicht immer gesagt, daß die Prüfung auf Reinheit und normale Zusammensetzung auch die Garantie der Reinheit eines Nahrungsmittels von Krankheitkeimen einschließt. Bei der Butter z. B. ist es bekannt, daß die Fabrikbutter des Großbetriebes, ebenso wie die Kunstbutter, bedeutend reiner sind als die sehr häufig unter den primitivsten Verhältnissen hergestellte Bauernbutter. Die Margarine kann bei normaler Herstellung überhaupt niemals Krankheitskeime enthalten. Auch die Milch der Molkerei ist in hygieinischer Beziehung besser als die Milch des Kleinbetriebes, die von einer oder wenigen Kühen herstammt. Es handelt sich hier nicht darum, ob die Milch 2—3 oder 4 Procent Fett hat, sondern um die Erscheinung, daß die Milch von kranken Kühen leichter auf kleinen Betrieben zum Verkauf kommt, als von großen Gütern, und daß die Milch einer kranken Kuh bedeutend schädlicher ist, wenn man sie für sich gebraucht, als wenn sie mit der von 29 und mehr Kühen gemischt wird.

Gerade die Milch ist der Stoff, welcher die meisten Krankheiten ins Haus bringt. Typhus, Scharlach, Masern, Diphtherie und vielerlei Magenkrankheiten können durch Milch von kranken Thieren oder durch Milch aus inficirten Häusern und verseuchten Gegenden eingeschleppt werden. Die polizeilichen Vorschriften bestimmen in dieser Beziehung gar nichts. Sie verlangen wohl, daß die Milch einen Minimalgehalt von Fett haben soll, aber damit ist nicht erwiesen, daß solche Milch etwa absolut rein wäre. Eine Milch mit 3 Procent Fett kann 10 bis 20 Procent Wasserzusatz erhalten haben, während Milch mit 2 Procent Fett absolut rein sein kann. Man hat hier in Leipzig sogar Milchkühe, die, unter directer Controle stehend, doch Milch mit kaum 2 Procent Fett geben, und solche Verhältnisse kommen oft vor. Für den Consumenten ist es ziemlich gleich, ob die Milch 2 oder 3 Procent Fett aufweist, selbst der Säugling wird einen Mindergehalt von Fett auszugleichen wissen. Aber es ist nicht gleich, ob die Milch mit Wasser gefälscht wurde, welches Typhusbacillen enthält, oder von kranken Kühen herstammt, oder ob die Molkerei, oder der Verkäufer, oder sonst Jemand, der direct mit der Milch zu thun gehabt hat, an einer ansteckenden Krankheit leidet. Diese Fragen sind die Hauptsache für den Hygieniker, während sie dem Nahrungsmittelchemiker fern liegen, aber sie sind am wichtigsten für die Volksgesundheit. Die hygieinischen Untersuchungen sind viel umständlicher und zeitraubender, daher auch viel schwieriger, als die chemischen, und man muß daher jeden Fortschritt, der sich hier bietet, mit Freuden begrüßen. Eine neue Methode, die sich durch eine gewisse Einfachheit auszeichnet, ist die Erdmann'sche Reaction, welche früher für Wasseruntersuchungen empfohlen wurde. Man kann diese Reaction der Diazo-Reaction der Medicin gleichstellen, durch die der Arzt sehr oft in der Lage ist, einen Krankheitszustand richtig zu diagnosticiren und auf den besseren oder schlechteren Verlauf zu controliren. So kann man auch durch die Erdmann'sche Reaction die Milch in der Weise controliren, daß man das Vorhandensein gewisser Krankheitserreger in der Milch feststellen kann. Die Reaction wird in der Weise eingeleitet, daß man die Milch mit etwa einem Drittel ihres Volumens Sulfanylsäurelösung versetzt und einige Körnchen toppasaures Salz hinzufügt. Bei gesunder Milch zeigen sich keine Farbenerscheinungen, während bei Milch, die von mit Klauenseuche behafteten Thieren stammt, oder die mit Typhus- oder Cholerabacillen u. s. w. inficirt ist, sich ein röthlicher Schaum bildet oder auch die ganze Flüssigkeit hellroja bis dunkelroth gefärbt wird.

Die Anwesenden konnten sich von der Sicherheit der Reaction durch verschiedene Versuche, die der Herr Redner anstellte, überzeugen. K.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

G. **Leipzig**, 8. März. Unter der Anklage der Unterschlagung und des Betrugs hatte sich der 36 Jahre alte Buchhalter Gustav Anton Adalbert Sch. aus Gothenburg zu verantworten. Sch. war vom 10. Juli 1898 bis zum 9. Januar 1901 zuletzt mit einem Jahresgehalt von 1500 ℳ bei dem Inhaber eines hiesigen Schneidergeschäfts als Buchhalter in Stellung. Seit August oder September 1898 hat Sch. auf Grund eines einheitlichen Entschlusses in Einzelbeträgen von 5,50 ℳ bis zu 550 ℳ in 36 Fällen insgesammt 5271,25 ℳ, welche er von Kunden seines Principals vereinnahmt hatte, nicht der Casse desselben zugeführt, sondern im eigenen Interesse verausgabt. Außerdem hat er einen Betrag von 18 ℳ, welchen er von M. erhalten hatte, um damit eine Rechnung zu begleichen, nicht ordnungsgemäß verwendet, sondern für eigene Bedürfnisse verbraucht. Endlich hat Sch. am 3. März 1901 dem Buchhändler R. unter der Vorspiegelung, sein Chef habe ihn beauftragt, Stoff zu einer Hose bei ihm zu holen, um ein Stück Stoff im Werthe von 5,50 ℳ betrogen. In der Hauptverhandlung legte Sch. ein offenes Geständniß ab. Er gab an, daß er zur Begehung der ersten Unredlichkeit dadurch veranlaßt worden sei, daß sein Hauswirth ihm mit der Exmission gedroht habe. Später habe er aber die Unterschlagungen dazu benutzt, um ein flottes Leben führen zu können. Er habe aber nur für seine persönlichen Verhältnisse viel verbraucht, in seiner Familie habe er sehr sparsam gelebt. Bei der Strafzumessung fiel zu Ungunsten des Angeklagten ins Gewicht, daß er die Unredlichkeiten lange Zeit fortgesetzt, sowie daß er sich eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht hat und es sich um einen sehr hohen Betrag handelt. Auch hat Sch. nicht in einer Nothlage, sondern lediglich aus Genußsucht gehandelt und ist wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung bereits einmal erheblich bestraft, wenn auch seit seiner Verurtheilung sechzehn Jahre zurückliegen. Aus allen diesen Gründen erkannte der Gerichtshof gegen Sch. unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft auf drei Jahre eine Woche Gefängniß und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die Ausführung der Rohrlegungsarbeiten für die Wasserleitung auf dem ehemaligen Pleißenburgareale war der Firma Sch. & M. vom Rathe übertragen worden. In deren Auftrage hatte der 61 Jahre alte Vorarbeiter K. aus Strauch bei Großenhain im October vorigen Jahres die Arbeiten geleitet. Dieselben sollten bis zum Abend des 17. October beendet sein. K. hatte vom Obstmarkt aus einen Graben ausschachten lassen, der das von der Schillerstraße nach der Markgrafenstraße zu bereits verlegte Rohr traf. Es mußte dieses Rohr freigelegt werden, damit das neue Rohr angeschlossen werden konnte. Nachdem dies geschehen war, sollte am 17. October die Druckprobe vorgenommen werden und es wurde deshalb an der Ecke der Markgrafenstraße und der Petersstraße von dem Mitinhaber der Firma Sch. & M., Sch., im Einverständniß mit K. eine Druckpumpe aufgestellt. Plötzlich gab das Erdreich nach und K. stürzte in den etwa 1½ Meter tiefen Schacht. Er trug einen Schlüsselbein- und drei Rippenbrüche davon und wurde mit dem Arbeiter Th., welchem durch die nachstürzende Druckpumpe das rechte Schlüsselbein verletzt wurde, zunächst nach der Sanitätswache und dann mittels Krankentransportwagens nach dem Stadtkrankenhause gebracht, aus welchem K. erst nach drei Wochen als geheilt entlassen werden konnte. Der Unfall ist dadurch verschuldet worden, daß der aufgeworfene Graben nicht, wie es vom Sachverständigen Herrn Ingenieur Rother, Director der Leipziger Wasserkunst, als erforderlich erachtet wurde, in seiner ganzen Länge abgesteift worden war. Daß die Aufstellung und der Gebrauch der Druckpumpe zur Herbeiführung des Unfalles beigetragen haben, wurde vom Sachverständigen nicht als erwiesen erachtet. Wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Außerachtlassung einer Berufspflicht wurden K. und Sch. zur Verantwortung gezogen und unter Zubilligung mildernder Umstände Ersterer zu vierzig und Letzterer zu sechzig Mark Geldstrafe verurtheilt.

Wegen Verletzung der Wehrpflicht wurden sechzehn Wehrpflichtige, welche in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verlassen haben oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhielten, von der Strafkammer II des hiesigen königlichen Landgerichts mit je zweihundert Mark Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle mit je 40 Tagen Gefängniß bestraft. Die Strafkammer III verurtheilte weitere vier Wehrpflichtige wegen des nämlichen Vergehens zur gleichen Strafe.

Um Kohlen zu stehlen, stieg der 14 Jahre alte Schulknabe Oscar Hugo W. aus Epeldn und der 12 Jahre alte Friedrich Curt S. aus Chemnitz zwei Latten des den Lagerplatz umgebenden Zaunes des Kohlenhändlers G. in der Aeußeren Teichner Straße in Neustadt los, worauf die Burschen einstiegen, während der Bruder des S., der 15 Jahre alte Friedrich Willy S., Wache stand. Als ein Schutzmann kam, ergriffen die drei Burschen, ohne etwas gestohlen zu haben, die Flucht. W. ist dann am 28. Februar in einen offen stehenden Keller gestiegen, um Brennholz zu stehlen, er hat sich auch einen Sack gefüllt, wurde aber, als er wieder herauskam, festgenommen und aufs Polizeiamt gebracht, wo er sich zunächst einen falschen Namen beilegte. Wegen versuchten und vollendeten schweren Diebstahls wurde W., der bereits wegen Entwendung eines Bi.-K.-Stückes mit einem Verweis bestraft war, zu drei Wochen drei Tage Gefängniß und wegen Beilegung eines falschen Namens einem zuständigen Beamten gegenüber zu zwei Tagen Haft verurtheilt. Die beiden Brüder S. wurden wegen versuchten schweren Diebstahls zu je einem Tag Gefängniß verurtheilt.

Der Kaiser von China

will nächstens Peking und seinem Palaste zurück, ehe die Fremden wieder fort sind, dagegen giebt es so viele andere Männer, die es gar nicht abwarten können, bis sie nach Hause kommen, weil sie wissen, daß dort wiederum eine der vorzüglichen Suppen sie erwartet, die ihre Hausfrauen aus den ächten Knorr'schen Fabrikaten, wie Knorr's Hafermehl, Grünkernmehl, Erbswürsten, Suppentafeln u. s. w. — nicht den werthlosen Nachahmungen — herzustellen pflegen.

Julius Blüthner,
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik.
Flügel und Pianinos
Weststrasse 59.

Bozen. Bozen.
„Hôtel Bristol".
Vornehmes Familienhôtel I. Ranges.
Sehenswerth in Folge seiner feinen Ausstattung. Alle Zimmer und Salons südseitig mit Aussicht auf die Dolomiten. Grosses Vestibule, elegante Säle und Gesellschaftsräume. Im Parterre französisches Restaurant mit Pilsener Bier und reicher Auswahl der besten u. edelsten Tiroler Weine. — Centralheizung. — Lift. — Bäder. — Equipagen. — Pensions-Arrangements. — Civile Preise. — Prospecte gratis.
Stammhaus „Hôtel Greif". Franz Staffler.

F. A. Schütz
Königl. Hofmöbelfabrik
Ausstellungshaus
vollständiger Wohnungseinrichtungen
Grimmaische Str. 10.

Von der Hütte bis zum Palast, in Dorf und Stadt, überall findet man sie; unaufhaltsam, unermüdlich schreitet sie fort, und in Folge ihrer Milde, Zartheit und hygienischen Wirkung wird die Pat. Myrtholin-Seife als beste und einzig in ihrer Art existirende Toilette-Gesundheitsseife die ganze Welt erobern. Wer sie einmal angewandt und ihre Eigenschaften zur rationellen Haut- und Schönheitspflege schätzen gelernt, wird niemals mit dem Gebrauch aussetzen. Die Pat. Myrtholin-Seife, welche nur aus den allerfeinsten Rohmaterialien hergestellt wird, ist durch den Zusatz des „Myrtholins" und dessen hervorragende antiseptische, conservirende, neubildende und heilende Eigenschaften die täglich bevorzugte hygienische Toilettesseife, wie es keine bessere bei Hautstörungen, wie Röthe, Ausschlag, Pusteln, Mitesser, Sommersprossen u. s. w. giebt. Für die zarteste Haut der Kinder nehme man keine andere Seife. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Zuckerkranke erhalten von S. Rahmer, Cassel, gratis und franco Prospect über die neueste Behandlung von **Diabetes mellitus.**

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . . . : Nr. 222
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) . „ 1173
Alfred Hahn vorm. Otto Klemm's Sortiment, Filiale: Universitätsstraße 3: 4046.
Louis Lösche, Filialen des Leipziger Tageblattes: Katharinenstraße 14: 2935. Königsplatz 7: 3575.

Adressen aller Branchen, Stände und Länder liefert unter Garantie Welt-Adressen-Verlag Emil Reiß, Leipzig. Katalog gratis. Fernspr. 2229. Telegr.-Adresse: „Weltreiß-Leipzig".

Der Verkehrs-Verein Leipzig, Städtisches Kaufhaus, ertheilt unentgeltlich Auskunft über Leipzigs Verkehrs- und Aufenthalts-Verhältnisse, Gasthöfe, Wohnungen, Kunst- und Bildungsanstalten, Vergnügungen und Reisegelegenheiten.

Handelskammer, Neue Börse, Tr. B, I. (Eingang an der Sparcasse). Vorlegung von Patentschriften 10—12 und 4—6 Uhr. Fernsprecher Nr. 506.

Leipziger Börsenhalle (Neue Börse, Eingang Blücherplatz). Lesefinstitut und telegraphisches Correspondenzbureau (Filiale des Wolff'schen Telegraphenbureaus in Berlin). In- und ausländische Zeitungen und Journale. Politische und commerzielle Depeschen in reichster Anzahl.

Auskunftsstelle der königlich sächsischen Staatseisenbahnen in Leipzig (Grimmaische Straße 2, Telephon Nr. 6721) und die

Auskunftsstelle der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77, Creditanstalt, part. im Laden), beide geöffnet an Wochent. v. 8 Uhr Vorm. ununterbrochen bis 6 Uhr Nachm., Sonn- u. Festtags 10½—12 Uhr Vorm., geben unentgeltlich Auskunft a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen 2c.; b. im Güterverkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifirungen 2c.

Fundbureau der königl. sächs. Staatseisenbahnen (Linien Leipzig-Hof, Leipzig-Chemnitz u. Leipzig-Meuselwitz) Bayer. Platz 2, part. (Bayer. Bahnh., Abgangsseite, l. Geb.) in d. kgl. Bahnhofs-Inspection.

Auskunftsstelle für See-Schifffahrts- und Reise-Verkehr. Reise-Weltkarte der Hamburger Rhedereien: R. Jaeger, Blücherplatz 1. Unentgeltliche Auskunftsertheilung: Wochent. 9-12 u. 3-6 U.

Haupt-Melde-Amt des Bezirks-Commandos Leipzig, Nicolaikirchhof 2, I. Stock, Zimmer 1. Meldeexp.: Wochentags 9—1, Sonntags 11—12. An den hohen Festtagen, sowie an den Geburtstagen des Kaisers und Königs bleibt das Hauptmeldeamt geschlossen.

Die städtische Desinfections-Anstalt, Gustav Adolph-Straße Nr. 2, übernimmt die Desinfection von Pferde- und Rinderhaaren, Schweinsborsten und Schweinswolle gemäß der vom Bundesrathe am 28. Jan. 1899 erlassenen Verordnung.

Patent-, Gebrauchsmuster- u. Marken-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle), I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. 682.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitäts-Bibliothek. Die Bibliothek ist an allen Wochentagen geöffnet: Früh v. 9—1 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachm. v. 3—5. Der Lesesaal ist geöffnet: Früh v. 9—1 u. Nachm. von 3—6. Die Bücher-Ausgabe u. -Annahme erfolgt täglich früh v. 11—1 u. (mit Ausnahme des Sonnabends) Nachm. von 3—5 Uhr.

Stadtbibliothek. Der Lesesaal ist geöff. tägl. 10—1, außerd. Dienstags u. Freitags 3—6, Mittwochs u. Sonnabends 4—8; die Bücherausgabe Mittw. u. Sonnab. 4—7, an d. übr. Tag. 11—1.

Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse, Tr. B, I.): Bücherausgabe u. Benutzung des Lesesaals v. 9—12 u. 3—7 U. Vorlegung der Patentschriften v. 9—12 u. 3—7 U. ebenda.

Bibliothek der Innern Mission, Roßstraße 14.